

Pulver und Dampf, nun kann er vom Pferd herunter gegen die preussischen Kanonen Sturm und Drang austoben wenn anders Sturm und Drang in seinen Gebeinen braust — adjeu grüsst mir herzlich eure Rebecca und liebe Kinderlein und habt grossen möchlichen Dank für euren Schach Lolo<sup>23)</sup> — ist ein stattliches Ding — eure Logogryphen sind Nüfse, woran manche Maufs und Älster dran pickt und sich amüfsirt bin mit dem wärmsten Herzen

Euer Müller.

Wie<sup>24)</sup> kommt ihr aufn Gedanken — Meyer<sup>25)</sup> und Göthe — Sturm v. Bocksberg und Götz von Berlichingen — doch man schriebs Euch — da ists zu verzeyhen, sonst hätt mich entrüstet wenn ihr — — — — bedenckt doch lieber Wieland was ich Euch schon sagte, der Kerl ist nicht mehr im Stand bei seinem Weib zu schlafen, ist lendenlahm, wie ists möchlich dafs einer ein Publikum an sein Herz drücken will der seine Frau nicht mehr erwärmen kann — dazu gehört ein ganz anderer Krebs — das ganze Ding wenn ihrs noch nicht gelesen habt ist nichts als eine Rüstkammer von alten Schilden und Waffen, wohinter man die Ritter nicht sieht.

Viel Complimenten von Schwan und seinem lieben Weibe.

Nürnberg.

Dr. Rudolf Schmidt.

### Zur Geschichte des Reichenhaller Salzhandels.

**E**n die Sammlungen des Handelsmuseums im germanischen Museum ist im vorigen Jahre ein Quartheft, bestehend aus 18 Blättern, wovon Bl. 14—18 leer sind, des 16. Jahrhunderts gekommen, in welchem auf Befehl des fürstlichen Kammerrates Sebastian Preu in München die Aussagen einer Reihe von Fuhrleuten niedergelegt sind, die sich über ihre schlimme Lage in lebhaften Klagen ergehen. Aus ihren Aussagen geht hervor, dafs sie Getreide aus der bayerischen Ebene nach Reichenhall brachten und dafür Kochsalz als Gegenfracht mitnahmen. Das Salz wurde hauptsächlich nach Landshut, Wasserburg und Traunstein, von einzelnen aber auch bis nach Augsburg und Nürnberg geliefert.

Allgemein ist die Klage der Fuhrleute, dafs alles was sie kaufen müfsten, gar teuer sei, die Maut- und Zollgebühren übergross seien, die Forderungen der Handwerker immer gröfsere würden, alle Dinge auf der Welt auf das Höchste gekommen seien. Als die Wurzel der schlechten Verhältnisse, in welche die Fuhrleute gekommen seien, wird der Umstand bezeichnet, dafs Se. fürstliche Gnaden, d. i. der Herzog von Bayern, das Salzwesen zu sich genommen habe und man für das Getreide, das in den fürstlichen Kasten abgeliefert wer-

23) Schach Lolo oder das göttliche Recht der Gewalthaber, eine morgenländische Erzählung. Im Teutschen Merkur 1778, 2, S. 97—130.

24) Das Folgende ist Randbemerkung.

25) Es scheint, als ob Meyers Schauspiel »Der Sturm von Boxberg« (erschienen 1777) mit Goethes Götz von Berlichingen verglichen oder anfangs gar Goethe zugeschrieben worden ist. Jakob Meyer (geb. 1739 in Mannheim, gestorben 1784) war ausserdem noch der Verfasser des Trauerspieles »Fust von Stromberg«, welches 1783 erschien. Gräse (Lehrbuch der allgemeinen Literärgeschichte, 3. Band, 3. Abteilung, 1. Hälfte, § 88) bezeichnet beide Stücke nebst vielen anderen dieses Zeitraumes als »wahrhaft abscheuliches Zeug«.

den müsse, zu wenig bezahle, auch zu oft den Satz ändere. Die Herstellung des früheren Zustandes wird als das beste Heilmittel für die obwaltenden Schäden angegeben. Offenbar steckten hinter diesen Klagen auch die Salzsender, denen durch die Neuordnung der Dinge eine gute Einnahmequelle verloren gegangen sein mag. Die Aristokratie der Fuhrleute verschmähte es aber doch, trotz der schlechten Zeiten, in Bierbräuereien einzukehren — nur Weinschenken wurden dieser Ehre gewürdigt.

Die Handschrift scheint eine alte gleichzeitige Kopie eines Abschreibers zu sein, der öfter nicht recht gelesen, hie und da Wörter ausgelassen hat, so dafs der Text oft so holperig und unbeholfen erscheint, als ob ihn einer der Fuhrleute selbst niedergeschrieben hätte. Wir lassen nachstehend den Text derselben als einen kleinen Beitrag zur Geschichte des bayerischen Salzhandels, dann zur Geschichte des Verkehrs und des Fuhrmannswesens jener Zeit folgen.

Bl. 1<sup>a</sup> 1588. Erfahrung wie die fuerleut auf der strassen bey allen herbergen werden gehalten, und was sy sonsten fur beschwörungen haben. Aus bevelch herrn Sebastian Preuen, fn. camerrats zu Munchen beschechen.

Bl. 3<sup>a</sup> 1588. Georg des wierts zu Ehartting, ausserhalb Ettingen<sup>1)</sup> gelegen, ein geydafern<sup>2)</sup>, diener, gibt auf beschechens anfragen antwort. Wie gespärrig und klueg er zesein vermain, daß er karglich zere, in den schlaf- oder andere drunk sich ausser der ordenlichen malzeiten, die er täglichen zwo einneme, nit bewegen lasse, so kunde er doch seinem herrn nichts ausschuessen, was der gewinn sein solle, muesse dahaim auf das ausfertigen, und vil mer darzu, dann sein herr alle sachen vleissig ausrechne, gelegt werden, one das, und nit gerechnet, indeme täglichen die roß nur elter, wägen und geschier auch (Bl. 3<sup>b</sup>) zerschlaiffen und deglichen letzter<sup>3)</sup> werden; nit allain die zerung, sonder alle ander ding, was doch einer haben oder machen lassen mueß, alles in hochem teurem gelt bezalt werden. Ein gemaine malzeit so wol bey seinem herrn, als anderer orten gebreuchig, vorderlich weil der wein nunner, je lenger je mer, teurer wirdet, (koste) per 15, 16 oder noch mer kreizer, darzu seye es wol bei einem wiert der guete halben nit zuvil, aber wol bei dem andern, wegen der schlechten gewiertung, mer als zuvil. Bey vier strich habern, oder wann es wenig seye, vierthalben strich, mueß er ein nacht auf vier roß haben, den strich per 14, 15, 16, 17 oder wol gar 18 kreizern, darnach das maß und die guete des haberns, (Bl. 4<sup>a</sup>) alle nacht von einem roß ainen kreizer stalmuert; die weg und landstrassen werden an einem ort guet, an dem andern ort wol wenig gemacht, jedoch sein dieselben im Bayrlannst (!) noch umb ein guets besser, als ausser lands, (dasselbst) mach man gar nichts rains.

Jörg Stieff zu Friderfing<sup>4)</sup> Tittmaninger landgerichts seßhaft, sagt, er sey nunner nechner bei 50 als bei 40 jarn, das fuerwerk gedenk er nie, als jetzo so schlecht, und der namhaften fuerleut so wenig; er hab ir vil gekennt, die in seinem leben gestorben und verdorben, (Bl. 4<sup>a</sup>) die eines gueten vermugen gewest, das salz kun oder muge das grosse ausgeben, so einem fuerman obligt, nit ertragen, es muessen die fuerleit bey disen schweren und teuren jargengen verderben, man rait nie all ding genau, vil fierens und

1) Altötting? Neuötting?

2) ein Landwirthshaus.

3) d. i. schadhafter.

4) Fridorfing, Landger. Tittmoning.

wenig lon sey ir gewin und zum gewissesten. Das getraid kaufen daussen im land die fuerleut gar hoch und hie zal mans nach dem satz, den man auch stätig ender, dessen sy auch entgelten. Er und seines gleichen, die ein ganzes jar auf der strassen ligen und nur bei den weinwierten einkeren, den rossen lautern habern, do sy anderst dieselben erhalten und aus dem land kommen wöllen, gnuég geben müessen, dürfen (Bl. 5<sup>a</sup>) wol ein merere außgab als die, so nur faren, wanns inen wolgefelt, wann schen wetter und gueter weg vorhanden ist, die ir fuetterei selbs, so weit ir rais langt, mitfieren, bei den preuen<sup>5)</sup> oder andern drucknen gastungen ring<sup>6)</sup> zeren. Nit allain die zerung, sonder schmid, sattler, sayler, riemer und wägner, in suma was einer doch haben mueß, ist in hochem wert, die, welche alles hoch muessen kaufen, schenkens alsdann einem andern auch nit. Er kunde gleich kainem wiert die schuld geben, obs wol je mit der gewiertung etwas schleht, so wirdet es doch andere malen wider erstatt, (Bl. 5<sup>b</sup>) wann nur die roß mit guetem fuetter, hey und strey gnuég versechen, sey ime zu einem drunk wein bald kocht. Der weg und landstrassen wolt er gleich geschweigen, wann nur sonsten mit der wagenfart ein verdienen verhanden; daß die traydsatzung nit so oft geendert und ring<sup>6)</sup> angeschlagen würde, dahie seis salz auch teur, entgegen außer des lands nit gültig darnach. Gleichwol wiß er diser zeythero nindert kain ort, da, wie vor zeiten gewest, etwas zu erholen.

Dergleichen sagen alle andere fuerleut auch, es mug nimer, als es gewest, guet werden, alleding auf der welt sei auf das höchst kommen; der geb (Bl. 6<sup>a</sup>) main man hab kain gelt, was er bedürfe, müeße er hoch zalen, groß gülten und steur geben; es treffe in was unglück es welle, nicht desto weniger dises und zals bar, haiß es jetzo.

Georg Streittwiser, Tittmaninger landgerichts, sagt umb das getraid alhie geb und zal man zu wenig; sy müessens daussen zu Landtshuett und wo sys bekommen in hochem wert annemen; oftmals, sonderlichen wann beses wetter anfelt, daß die wög überall gar tief oder nit recht zugefrozen sein, umb gar ein schlechten lon, jawol umbsonsten alher geen Reichenhall fiern. So schlag man zu Lanndßhuett an der scheiben<sup>7)</sup>, wann ein anzal (Bl. 6<sup>b</sup>) scheiben alda, oder da der weg guet, oftmals ab, das komme dem fuerman zeschaden, künde nichts erdienen. Die scheiben allain ertragen den uncosten und ausgab, die einem auflaufe, bei weitem nit, wann er nit sonsten auf andern waarn auch etwas erlang; es sey doch alles das, was einer doch haben und kaufen mueß, das wenigst sowol als (das) maist, in gar hochem wert, alle lön aber gar klain; der strich habern, einer in den andern gerechnet, gelt gemainlichen 10 und 12 kr.; also auch ein jede malzeit, ein gemeinen wein und drey richt<sup>8)</sup>, er und seinesgleichen füetern lautern habern, mischen kain geschnitten stro darunter, es mechtens sonsten die roß nit ertaurn<sup>9)</sup> auf diser strassen. Do einer gleich das piermal<sup>10)</sup> einnembe, mueß doch derselb (Bl. 7<sup>a</sup>) jetz auch bei 5 kr. darumben

5) Bierbrauereien. 6) gering.

7) Salzscheiben, von ungefähr anderthalb Zentner Gewicht, welche durch Einstoßen von Salz in eine cylindrische, hölzerne Einfassung die kompakte Form einer Scheibe erhalten. Schmeller-Frommann, bayer. Wörterb. II, 357.

8) die einzeln aufgetragene Speise, das Gericht. 9) ausdauern.

10) in einer Bierbräuerei esse, s. o. Zeile 8.

zalen, aber gar<sup>11)</sup> werd einen fürtragen. Der meut<sup>12)</sup> und zöll sein vil über-gros, von einem roß ein nacht stalmuet (sei) 1 kr. zimblichen, werde hey und strey darumben hergeben; die schmid, sayler, sattler, riemer und wägner wern auch mit irem verdienen je lenger je teurer, und sei oftmals an den waaren oder aber der arbet nit vil guets. Das treffe als<sup>13)</sup> die fuerleut; wann nur das fuerlon besser würde, wollte er für sein person der weg und alles andern geschweigen, im lands Bayrn werden die strassen weit besser als ausser desselben gemacht und unterhalten.

Hanns Ständschiel (?), Merttel Nießberger, Schmid von Lochen und Paur am Schanramb, (Bl. 7<sup>b</sup>) all drey Tittmaninger landgerichts, im erzstift Salzburg, wonende, sagen eben wie hievor verstanden, es sei das fuerwerch gar verderbt, überall nichts darmit zu erhalten, alle ding auf das höchst komen, des haberns etzen sy vil, wellens anderst die roß auf der straß erhalten, ain strich auf ein roß well nit klecken<sup>14)</sup>, ein nacht cost gemainlichen einer pey 10 oder 11 kreuzer, am morgens frue halb sovil.

Hanns Freybagen sagt, seyt das unser gn. f. und herr das salzwesen zu sich genommen, seye es ime alle fört<sup>15)</sup> umb einen gulden schad, den er sonsten bey seinem wiert zu Wasserburg, der ein guet man, am lon und der zerung im vortel<sup>16)</sup> gehabt; dann er hab im vil scheiben zugefiert. Er halt ine noch an (ohne) clag, aber vormals (Bl. 8<sup>a</sup>) wer im oft etwas nach gesechen worden, des er jetzo bezalen mueß, das thun andere gleich so wol. Hievor haben auch die fuerleut bey den salzsendern<sup>17)</sup>, leichen<sup>18)</sup> und peyten<sup>19)</sup>, wanns einer bedurf, im vortel gehabt. Er für sein person könnde über nichte (!) clagen; es sey alle ding teur, bey dem Widman alhie zere er das pfenwerth<sup>20)</sup>, was er begert, das geb man ime, treffe gemainlichen bei 10 kr.; den habern fier er selbs mit ime; bey dem Ärgl zu Deißendorff<sup>21)</sup> uber ein guts trucken mal 3, 4, oder 5 kr., darnach die zeit und das essen sey; der habern gelt je der mezen 30, wol nur 28 kr.; stalmuet, hey und strei auf dreir roß 3 kr. von danen auf die nacht haimb; obbemelter sein wiert zu Wasserburg geb ime auch was er beger, zwing ine zu nichten, zer er vil (Bl. 8<sup>b</sup>), so mueß er desto mer zalen; nichtsmer sey aller orten, die er wiß, zu gewynnen, an den wög und landstrassen, da es anderst guete wetters zeit, sey nit ze clagen; windterszeiten, ee ein pan wierdt und wann dieselb widerumben aufgeee, mus es nit guet sein, besonder in den nassen jaren.

Jörg Waldner von Neunkirchen<sup>22)</sup> im erzstift Salzburg seßhaft, auf zuvor beschechens anfragen gibt er antwort: er far mit guetern oder scheiben geen Lanndshuett, Nürberg, Auspurg, Wasserburg oder Traunstain; seye der gewinn schlecht; wann sy<sup>23)</sup> einer eines mals zu ebens auspar (!), so sey es gewys, das er das andermal mueß hinzugeben; wanns einer alls<sup>13)</sup> rechnen und bedenken

11) fertig. 12) Mautgebühren. 13) alles. 14) genügen. 15) jede Fahrt. 16) Vorteil.

17) Salzsender und Salzfertiger sind Speditoure, welche sich mit der Ausfuhr und Versendung von Salz befassen. Schm.-Fr. BWB. I, 761. II, 273. 18) leihen.

19) zuwarten, bis einer bezahle. Schm.-Fr. BWB. I, S. 300.

20) d. h. er liefs sich einzelne Speisen reichen, nahm nicht an dem Mahle teil, oder nach heutigem Sprachgebrauche: er speiste nach der Karte, nicht an der Tafel. Schm.-Fr. BWB. I, 432.

21) Teisendorf, Bez.-A. Laufen.

22) Vielleicht das heutige Neunkirchen im Pf.-At. Teisendorf.

23) sich.

wölle, in allem gee einem fuer(mann) (Bl. 9<sup>a</sup>) vil (entgegen die einnamb gar gering und auf den nagl gerechnet) auf, daß er sich verwundern mueß, es thet ime noch andern ain jeder nit einen handgriff umbsonsten. Die weg sein ainsten guet, das anderimal bes, nach gelegenhayt der zeit und des wetters, ausser lands sein dieselben aber gar nichts werdt und über die massen aller orten dief, man mach wenig daran. Yber die zerung wiß er gleich nit ze clagen; es dürf kainer über die nottürftig unterhaltung zeren, er oder andere, do solches durch sy bescheche, hetten den gewin zeitlichen einglegt. Es gee schier alls<sup>13)</sup> auf die meut, roß und geschierri bei disen teuren und schweren jargengen, und wiß nit zeraiten, wie dem zuvorkommen: alles sei auf das höchst kommen.

(Bl. 9<sup>b</sup>) Cristan Spickhenreitter zu Spickhenreytt, Lienn dl Runckhner von Kieming<sup>24)</sup>, Jörg Eder, Zwerchensfeldner Hueber von Ainhering, Caspar von Richstetten und Haintzl Stockhamer in Deisendorffer gericht wonends: wann sy nach Wasserburg oder Traunstain scheiben ze fiern alhie aufladen, zeren sy fur ir personen nichts, als daß sy ein druckens prot kaufen und essen dasselb, die ligerstatt in den stuben auf den penken oder bey den rossen im stall; beym Ärgl zu Vnntterndeisendorff geb einer über das mal 3 1/2, 4 oder 5 1/2 kr.; das fuetter etzen sy wenig, aber es sei überall teyr, dessen die fuerleut aber vil zu erhaltung der roß müessen haben, den metzen per 28, 30 mer und weniger kreyzer; welcher je kain gesott<sup>25)</sup> bei ime, oder dasselbe schon veretzt habe, (Bl. 10<sup>a</sup>) der kauf den metzen alda per zwen oder dritthalben kreizer; die stalmuett ist gering, von einem roß 1  $\mathcal{S}$ , dergleichen mainung hab es bey dem Grüppel und andern drucknen gastungen, was er sonst wil haben, das wirdet ime gegen der bezalung gegeben. Zu Traunstain, weil die herrn den salzhandl nit mer haben, spannen jetzo, des vor nit beschechen, die maisten paurn, umb das sy kainen vortel mer ze suechen, gar die roß nit von wägen, sonder sobald sy die scheiben von den wägen gebracht und das fuerlon eingenommen, faren sy auch ungezert hinweg, jeder seiner glegenhait nach, oft ganz näch, darnach einer weit haimb ze faren; vorhin aber hat gemainlichen einer bei seinem herrn, dem er die scheiben gefiert, (Bl. 10<sup>b</sup>) eingestölt, je mer er im scheiben zu gefiert, je besser er ine mit roß und geschierri gehalten, und ist ime gottwilligkhemb<sup>26)</sup> gewest, ime darzu, sonders welcher vast<sup>27)</sup> gefarn, glichen und gebitten<sup>28)</sup>, auch allerlay vortl und dienstwilligkait erzaigt, der kreizer drinkgelt das wenigist gewest über den bestimbden lon. Dises wolten sy und andere noch zum liebsten haben, und nichts anders clagen.

Michael Weiß zu Friderfing<sup>4)</sup> im Salzburger land glegen: derzeit, daß es zu Reichenhall guet und besser als jetzt gewest, man hab einem fuerman auf der scheiben (Bl. 11<sup>a</sup>) und dem drittl korn einen lon lassen, jetzt aber rech man es als<sup>13)</sup> dem fuerman auf das kluegest nach, damit sy kainen gewyn oder überschuß haben sollen; nochmer, nunmals, daß er und andere, wann sy wie hievor beschechen, mit trayd nach Reichenhall umb scheiben zur gegenladung faren muessen, sy das lieb getrayd sowol (als) das salz umb einen lon, als vom drittel traid 25 kr. und von der scheiben salz 18 kr., fiern, darbei aber nichts als verderbens gewin; danocht welle er liebers umb disen sold dann hievor um funf-

24) Chieming, B.-A. Traunstein.

25) d. i. Häcksel, Häckerling.

26) d. i. gottwillkomm, ein Bewillkommungsgrufs: sei willkommen! Schm.-Fr. BWB. I, 961.

27) viel, oft.

28) s. Anmerkungen 18) u. 19).

zehen kreizer die scheiben von Reichenhall geen Etting und von dannen das drittl traid geen Reichenhall per 20 kr., welches durch den (Bl. 11<sup>b</sup>) herrn mautner zu Etting und N. Freidelsperger daselbs angestölt worden, faren, dessen well er sich aber, so im muglich, verhüeten, destoweniger, wie es andere auch tuen werden, geen Reichenhall kommen; doch vermaint er, das fuerlon von der scheiben 18 kr. und dem drittel traid 25 kr., wer wol sovil niht, daß etwas darbei zu erhalten, aber es wurden danocht etliche fuerleut umb disen lon faren, wievol hievor ein fuerman, weil der das getrayd alhier auf dem fn. casten, entgegen die scheiben anderer orten seiner gelegenhayt nach verkauft, auch nit vil darbei gewin gehebt, dannen sey es ime nutzer als jetzo gewest; wo es wider (würde), als vor gewest, wurden der fuerleut noch vil gefunden werden, sonsten, (Bl. 12<sup>a</sup>) und wie es derzeit geet, mugs niemand thun.

In suma was nachlengs hergeschriben, ist der fuerleut und paurn sagen und clagen miteinander, wolten gleich weder zierung, lon, meut, strassen, noch anders nicht anndtten<sup>29</sup>), da es nur mit dem fuerwerch zu dem wie es hievor gewest keme, also muge sich niemand erhalten, was auf der untern straß gewest. Habe je einer selbs ein getraid alher ze fieren und zu verkaufen gehebt, der ander sich sonsten beworben, daß er auf negstes ein ladung bekomen und nit gar umbsonst knecht gewest seye, und der je die ladung, ausser deren man ime kain scheiben (Bl. 12<sup>b</sup>) alhie geben, zu Lanndschuett theur erkaufen, jemals wenig daran zu lon gehebt, wo verliessen muessen, sey ime entgegen doch bevor und frey gestanden, mit den scheiben nach seinem gefallen ze faren, jeder sein vleissige nachfrag gehebt, wie hoch aller orten di scheiben salz im werth, an welchem ort also derselb abzuladen, oder zu verkaufen ime am nutzesten zesein befunden, dahin er gefarn, damit er das, so er negstes mals verfahren, wider hereingebracht.

Die Traunstainer und Wasserburger salzsender<sup>17</sup>) seien den paurn oder fuerleuten, sonders denen, die vil scheiben gefiert, mit essen und trinken, habern, hey und strey, auch leichen und beyten<sup>18</sup>) (one dasselb manlicher nit faren mügen), vast<sup>27</sup>) zu hilf (Bl. 13<sup>a</sup>) kommen; (es sei) wol (kaum) je einer gewest, der dem fuerman über das, was er ime schuldig, nit vil geschenkt oder nachgesehen, er hab ine aber donacht schön gehalten, damit er nit ursach gehebt, einem andern salzsender zuzefaren, sych jeder seiner gewissen herberg und stallung sich getrösten dürfen, Gott geb er hab vil oder wenig gezört. Ob sy wol noch von etlichen werden der gebur nach gehalten, mueß er doch alles, was er empfach, vleissig bezalen, hab sich kaines vortls mer zugetrösten, dardurch der arm geursacht, sobald er di scheiben vom wagen bringt, unausgespant, wie grob das wetter und weit der wög sei, nach seiner wonung zufaren, roß und geschier abzunehmen. Wann (Bl. 13<sup>b</sup>) ein paurn, weil die von Traunstain den salzhandl gehebt, ungewitter oder nächtlicher zeit wegen, bey seinem herrn oder gar bey einem andern salzfertiger<sup>17</sup>) eingestölt und aber nit gezert, hett er danocht aufs wenigist den rossen einen puschen hey umbsonsten oder schlechte bezalung sambt der stalmuet im vortl gehebt — des jetzt als<sup>13</sup>) ab (sei).

Nürnberg.

Hans Bösch.

---

29) nicht befremdlich, nicht auffallend finden. Schm.-Fr. I, 99.